



✦  
Benz.  
951

+4064 372 01

PAUL ADAM NACHFOLGER  
KARL LION  
KUNSTBUCHBINDEREI  
DÜSSELDORF

# Anleitung

zum

# Voltigiren,

sowohl

auf dem hölzernen Voltigirbock als auf dem lebendigen Pferde,

nebst kurzer Anweisung,

die Pferde an das ruhige Stehen hierzu zu gewöhnen;

zuvörderst dem

## Unterrichte in Kavallerie-Abtheilungen

angeeignet,

jedoch auch für Privat-Reitbahnen anwendbar;

von

**S e i d l e r,**

Stallmeister bei der Königl. Lehr-Eskadron.



Zweite vermehrte Auflage.

Berlin, Posen und Bromberg.

Druck und Verlag von Ernst Siegfried Mittler.

**1843.**



## V o r w o r t.

---

**W**ie nützlich sich das Voltigiren für den Kavalleristen in jeder Beziehung bewährt, lehrt die Erfahrung.

Es verhilft dem Reiter zu einer anständigen und ungezwungenen Haltung, die zumal bei der Bearbeitung junger Pferde durchaus erforderlich ist, da ohne sie keine zweckmäßige Einwirkungen stattfinden können, auch giebt es mehr Dreistigkeit und Selbstvertrauen. Es lehrt durch Gleichgewicht und Biegsamkeit des Körpers auch bei angestrengten Bewegungen den Sitz ohne Zwang erhalten, selbst wenn derselbe durch einen heftigen Sprung des Pferdes verloren gegangen sein sollte, ihn augenblicklich wieder erlangen. Es schützt gegen manche Gefahr beim Sturz mit dem Pferde, wo man stets eine weniger Nachtheil bringende Stellung als der minder Gewandte zu erlangen im Stande sein wird. In der Kampagne beugt es manchem Unglück vor, und sichert dem Kavalleristen dadurch, daß er, ohne um seine Haltung besorgt zu sein, sich auf sei-

nem Pferde nach allen Seiten drehen, und einen besseren Gebrauch von seinen Waffen machen kann, bedeutende Vortheile.

Um schnelle Fortschritte im Voltigiren zu machen, muß man vor Allem bemüht sein, sich eines unnatürlichen Zwanges auf's Baldigste zu entledigen. Gleichgewicht und Schwungkraft erleichtern jede Bewegung, beides verlangt auch beim Voltigiren eine besondere Berücksichtigung. Körperkraft trägt recht viel zum besseren Voltigiren bei, sie ist jedoch nicht das alleinige Mittel, um gut voltigiren zu können, denn nur zu oft sieht man, wie ein von Natur Schwächerer den Stärkeren hierin übertrifft.

Die Auffindung des Gleichgewichts bewirken vorzugsweise die Arme; die Ertheilung der Schwungkraft die Füße, doch müssen beide Theile gegenseitig ihre Wirkungen unterstützen, so daß, wenn die Arme heben oder drücken, die Füße gleichzeitig abstoßen oder schwingen, und auch entgegengesetzt. Wenn man sich auf der einen Seite befeißigen muß, den Körper in der Rückenbiegung und von da abwärts so los und ungezwungen als möglich zu erhalten, so muß man von der anderen bemüht sein, in den Armen eine solche Spannkraft zu erlangen, daß in Fällen, wo sie die vermehrten, ja oft die alleinigen Stützpunkte sind, sie nicht nachgeben oder biegen, sondern bei allen Gelegenheiten, sie mögen zu ziehen oder zu drücken haben, dieses auch mit der erforderlichen Druck- und Spannkraft ausüben.

Wirkliche Gewandtheit im Voltigiren kann nur durch Uebung verschiedener Sprünge erreicht werden. Wenn diese nun auch nicht alle im praktischen Gebrauch ihre Anwendung finden, so fördern sie doch gemeinschaftlich den Zweck.

Als Freund aller gymnastischen Uebungen war ich bemüht, mich auch im Voltigiren zu vervollkommen, genoß längere Zeit den Unterricht anerkannter Meister hierin, und überzeugte mich mehr und mehr, wie solches jedem Reiter nützlich und dem Soldaten unentbehrlich ist. Ich habe durch dasselbe sowohl in der Kampagne als im Frieden manche Vortheile erlangt, und bin imgleichen durch dasselbe manchem Ereigniß entgangen, das einen unglücklichen Verlauf hätte nehmen können. Bei der Königlichen Lehr-Eskadron wurde mir die Leitung dieses Dienstzweiges übertragen, und der Erfolg erwarb mir die Zufriedenheit meiner hohen Vorgesetzten.

Da die Uebertragung des Unterrichtes jedoch bisher nur durch praktische Unterweisung von Einem auf den Anderen geschehen konnte, so war es nicht zu vermeiden, daß im Laufe längerer Zeit manche Regeln anders gedeutet wurden, viele Vortheile sich ganz dem Gedächtniß der Schüler entzogen, und vielseitig wurde der Wunsch nach einer sicheren Anleitung ausgesprochen. Ich habe versucht, den bisher befolgten Lehrgang systematisch zusammenzustellen, auch die erforderlichen Handgriffe und Vortheile bei jedem Sprunge hinzuzufügen,

so wie eine kurze Unterweisung, die Pferde an das ruhige Stehen zu gewöhnen.

Angenehm sollte es mir sein, wenn ein gewünschter Zweck dadurch erreicht würde.

**Der Verfasser.**

# I n h a l t.

---

	Seite
Beachtungen beim Voltigiren . . . . .	1
Auf- und Abſtzen . . . . .	1
Der Fechtſprung . . . . .	3
Einfaches Vorſchweben . . . . .	4
Doppeltes Vorſchweben . . . . .	5
Der Wechſelſprung . . . . .	6
Die Scheere ſchlagen . . . . .	7
Abſchweben ſeit- und rückwärts . . . . .	8
Von hinten in den Sattel (zu ſitzen) . . . . .	9
Von hinten über das ganze Pferd hinweg . . . . .	11
Von hinten verkehrt in den Sattel (zu ſitzen) . . . . .	11
Auf die Kruppe (zu ſtehen) . . . . .	12
Von hinten in den Sattel (zu ſtehen) . . . . .	12
Auffpringen ohne Anlauf durch Eingreifen in das Hinterzeug . . . . .	13
Auffitzen mit Anlauf . . . . .	13
Der Fechtſprung mit Anlauf . . . . .	14
Ueber die Kruppe oder über den Hals mit Anlauf . . . . .	14
Der Stechſprung . . . . .	14
<hr style="width: 20%; margin: 10px auto;"/>	
Voltigiren auf dem lebendigen Pferde . . . . .	15
Auf- und Abſtzen mit Bügel . . . . .	16
Vorbereitung des Pferdes zum Voltigiren . . . . .	17
Auffpringen ohne Anlauf durch Eingreifen in das Hinterzeug . . . . .	19
Auffpringen von der Seite in den Sattel . . . . .	19
Der Fechtſprung . . . . .	20
Von hinten auf das Pferd und in den Sattel . . . . .	20
Der Manen- oder Lanzenſprung . . . . .	21
Abſchweben . . . . .	22
Abſchweben mit gezogenem Säbel und der Lanze . . . . .	22
Die Scheere ſchlagen . . . . .	23
Seitwärts-Ueberſchweben . . . . .	23
<hr style="width: 20%; margin: 10px auto;"/>	
Das Bucken . . . . .	24
Auf- und Abſpringen, ſowohl in langſamer Bewegung als auch im Galop . . . . .	26

I n h a l t

1	Einleitung
2	1. Abschnitt
3	2. Abschnitt
4	3. Abschnitt
5	4. Abschnitt
6	5. Abschnitt
7	6. Abschnitt
8	7. Abschnitt
9	8. Abschnitt
10	9. Abschnitt
11	10. Abschnitt
12	11. Abschnitt
13	12. Abschnitt
14	13. Abschnitt
15	14. Abschnitt
16	15. Abschnitt
17	16. Abschnitt
18	17. Abschnitt
19	18. Abschnitt
20	19. Abschnitt
21	20. Abschnitt
22	21. Abschnitt
23	22. Abschnitt
24	23. Abschnitt
25	24. Abschnitt
26	25. Abschnitt
27	26. Abschnitt
28	27. Abschnitt
29	28. Abschnitt
30	29. Abschnitt
31	30. Abschnitt
32	31. Abschnitt
33	32. Abschnitt
34	33. Abschnitt
35	34. Abschnitt
36	35. Abschnitt
37	36. Abschnitt
38	37. Abschnitt
39	38. Abschnitt
40	39. Abschnitt
41	40. Abschnitt
42	41. Abschnitt
43	42. Abschnitt
44	43. Abschnitt
45	44. Abschnitt
46	45. Abschnitt
47	46. Abschnitt
48	47. Abschnitt
49	48. Abschnitt
50	49. Abschnitt
51	50. Abschnitt
52	51. Abschnitt
53	52. Abschnitt
54	53. Abschnitt
55	54. Abschnitt
56	55. Abschnitt
57	56. Abschnitt
58	57. Abschnitt
59	58. Abschnitt
60	59. Abschnitt
61	60. Abschnitt
62	61. Abschnitt
63	62. Abschnitt
64	63. Abschnitt
65	64. Abschnitt
66	65. Abschnitt
67	66. Abschnitt
68	67. Abschnitt
69	68. Abschnitt
70	69. Abschnitt
71	70. Abschnitt
72	71. Abschnitt
73	72. Abschnitt
74	73. Abschnitt
75	74. Abschnitt
76	75. Abschnitt
77	76. Abschnitt
78	77. Abschnitt
79	78. Abschnitt
80	79. Abschnitt
81	80. Abschnitt
82	81. Abschnitt
83	82. Abschnitt
84	83. Abschnitt
85	84. Abschnitt
86	85. Abschnitt
87	86. Abschnitt
88	87. Abschnitt
89	88. Abschnitt
90	89. Abschnitt
91	90. Abschnitt
92	91. Abschnitt
93	92. Abschnitt
94	93. Abschnitt
95	94. Abschnitt
96	95. Abschnitt
97	96. Abschnitt
98	97. Abschnitt
99	98. Abschnitt
100	99. Abschnitt

## Beachtungen beim Voltigiren.

Da die Voltigir-Abtheilungen bei der Kavallerie stets zu groß sind, als daß ein lebendiges Pferd ihre Uebungen ertragen könnte, auch sofort mit Beibehaltung der Sporen voltigirt wird, wodurch solches beunruhigt würde, so sind die Unterweisungen zuerst auf einem hölzernen Voltigirpferde zu geben. Damit die Leute bei Ausführung der Uebungen durch Nichts gehindert werden, so ist: die Kopfbedeckung abzulegen; die Trittleider sind hinter dem Fuß auf die Sporen zu bringen; die Hosenträger und Hosengurte ein wenig nachzulassen; der Kragen, wo solcher eng ist, etwas zu lüften, auch wohl der Anzug durch Deffnen der 2 untersten Knöpfe bequemer zu machen.

## Auf- und Absetzen.

Aufsetzen. Man stelle sich eine Spanne breit vom Pferde; weiter darf der Abstand nicht sein, weil man sonst mit dem Bauch gegen das Pferd springen und den Armen die Kraft zu drücken benehmen würde. Die linke Hand ergreift die vordere, die rechte Hand die hintere Sattelbausche, den Daumen nach innen, die vier Finger nach außen des Sattels gefehrt; beide Füße werden aneinander, der Kopf etwas rückwärts gezogen, als wolle man vorwärts aufwärts sehen. Auf den Fußspitzen sich 1 bis 2 mal wiegend, giebt man sich nun mit denselben einen kräftigen Abstoß, drückt mit gespannten Armen, als wolle man das Pferd in die Erde hineindrücken, auf den Sattel und erhebt sich senkrecht am Pferde. (Der Abstoß mit den Füßen und der Druck mit den Händen muß durchaus gleichzeitig geschehen.)

Schwache Springer, die noch nicht durch einmaligen Druck der Arme und Abstoß der Füße die Höhe des Pferdes erreichen, können im Anfange sich inzwischen noch einen Abschwung mit den Knien am Leibe des Pferdes geben, der das Hinaufkommen unterstützt (als wenn man mit den Füßen ausschlagen wollte). Bei mehrerer Vervollkommnung jedoch soll sich der Körper während des Aufspringens nur in dem Grade dem Pferde nähern, daß die Kniee dann erst den Sattel berühren, wenn die Oberpositur die Höhe erlangt hat, daß die Arme die gänzliche Stütze und Haltung übernehmen können. Der Abstoß mit den Füßen muß so auf die Körperhaltung wirken, daß der Körper senkrecht erhoben wird, weder vor- noch zurückfällt.

Am Pferde erhoben, dreht man die Elbogen nach den Hüften, wodurch die Arme die gehörige Spannkraft, den Körper sicher zu tragen, erhalten. Der Kopf darf sich nicht abwärts neigen, der Rücken nicht krampfhaft aufgezogen werden, ein Fehler, den die Meisten im Anfange begehen. Der Kopf kann etwas rückwärts gehalten, der Rücken muß losgelassen werden, so daß die Oberpositur, gut auf die Arme gestützt, sich hoch und gerade erhält, die Unterpositur ohne Zwang herabhängt. (Man kann beinahe jedem Schüler die Andeutung geben: den Kopf zurück, den Rücken los.)

Zum Einsetzen in den Sattel hebt man das rechte Bein, vom Hüftgelenk aus seitwärts gestreckt, das Knie nach unten, so hoch, daß man es wagerecht über die Kruppe führen kann. In diesem Moment legt man die Last auf den straff gehaltenen linken Arm, der nun zum Stütz- und Drehpunkte dient; zu gleicher Zeit giebt die rechte Hand auf der hinteren Sattelbausche einen Abdruck, wodurch die rechte Seite erleichtert, die Schwungkraft des rechten Fußes vermehrt wird, verläßt dann die hintere Bausche, und setzt sich dicht neben der linken vorn auf den Sattel, in der Art, daß der Daumen links, die Finger rechts mit ihren Spitzen nach der Erde herabzeigen. Nun übernimmt sie mit die Stütze des Körpers, und läßt denselben sanft in den Sattel niederstigen.

Abfizen geschieht in umgekehrter Ordnung. Der linke Arm übernimmt den Stützpunkt; es heben beide Arme, doch vorzugsweise der rechte, die Oberpositur etwas in die Höhe, so daß der Sitz gelüftet wird, welches die Dickbeine unmerkbar unterstützen. Die rechte Hand giebt einen Druck, der rechte Fuß wird flach, der Sporn auswärts gedreht, gut gestreckt und hoch über die Kruppe herüber an den linken herangezogen; die rechte Hand folgt sogleich und nimmt wieder die beim Aufsitzen gehabte Stelle auf der hinteren Sattelbausch ein. Der Körper nimmt dieselbe Haltung wie beim Aufsitzen an; darauf läßt man sich, die Fußspitzen nach der Erde, sanft und senkrecht am Pferde nieder.

Beim Auf- und Abfizen muß man den Fuß nie durch dessen eigene Kraftanstrengung allein über die Kruppe hin- oder zurückführen. Der kräftige Abdruck, den die rechte Hand beim Aufsitzen auf die Hinterbausch, beim Abfizen auf den Sattelkopf ausübt, muß beinahe das Meiste hierzu beitragen. Dieser Druck wirft den Fuß über die Kruppe hin und auch zurück.

Druck mit der Hand und Schwung mit dem Fuß müssen sich im Moment vereinen, denn ohne diesen Druck möchte wohl das anständige, gestreckte und leichte Ueberführen des Fußes sehr schwer werden.

Beim Aufsitzen rechts Alles entgegengesetzt.

### Der Fehsprung.

Der Fehsprung bezweckt, sich mit der Waffe in der Hand auf's Pferd schwingen zu können, ohne sich der rechten Hand zur Hülfe zu bedienen. Mit dem Gesicht nach der Kruppe des Pferdes gedreht, stellt man sich ein wenig vor- und seitwärts des linken Vorderfußes, faßt mit der linken Hand fest in die Mähne (beim Voltigier-Pferde in den Handgriff) und macht mit der linken Fußspitze 2 bis 3 wiegende Antritte. Die Fußspitze muß dicht seit- und hinterwärts des linken Vorderfußes niedertreten und etwas dem Pferde zugekehrt sein. Mit dem rechten Fuß giebt man sich den nöthigen Schwung in der Art, daß, wenn man zum

letzenmale auf die linke Fußspitze niedertritt und sich vom Boden abstößt, der rechte Fuß gestreckt, los und ungezwungen, als wolle man den Stiefel vom Fuße schleudern, über die Kruppe des Pferdes und den Hintertheil des Sattels überschlägt, so daß man durch diesen Schwung bis in den Sattel zu sitzen kommt.

Der linke Arm zieht in dem ersten Moment des Aufschwingens den Oberleib aufwärts, jedoch in dem Augenblick, wenn man in den Sattel hineinkommt, übt er seine Kraft auf den Kamm des Pferdes drückend aus, damit der Oberleib erhoben wird und man gerade im Sattel sitzt. Schwache, denen Anfangs noch Körperkraft und Geschick mangeln, mögen in dem Moment des Schwunges mit der rechten Hand den Sattelpfosten ergreifen, welches eine bedeutende Unterstützung gewährt. Entgegengesetzt — rechts.

Zum Absitzen schwebt man in der Folgezeit seitwärts ab. Da das Abschweben jedoch einer separaten Unterweisung bedarf, so sitze man, bis diese erfolgt, in der Art ab, daß man mit dem rechten Fuß über den Hals übergeht, welches zugleich eine Vorübung zum Vorschweben wird.

### Einfaches Vorschweben.

Man erhebt sich am Pferde wie zum gewöhnlichen Aufsitzen, macht, als wolle man sich mit einem starken Schwunge des rechten Fußes in den Sattel setzen, legt jedoch dem rechten Fuß eine solche Schwungkraft bei, daß der Unterfuß sich bis zur Höhe des Pferdehalses hinaufschwingt. In dem Moment, wenn sich der rechte Fuß über die Kruppe schwingt, setzt sich die rechte Hand dicht neben die linke. Man setzt sich dabei vermehrt auf den linken Gesäßtheil, und mit demselben etwas weiter nach der rechten Seite des Sattels. Das linke Gesäß unterstützt die Körperlast als Stütz- und Drehpunkt. Den Oberleib nimmt man gut zurück, zieht den Rücken etwas ein, schließt das linke Knie und die flache linke Wade zur zweckmäßigen Haltung an den Leib des Pferdes an. So wie die Schwungkraft des rechten Fußes endet, schwingt man ihn wieder über die Kruppe zurück, bis an den linken

heran. Die rechte Hand verläßt das vordere Ende des Sattels und geht wieder auf die Hinterbausche zurück. Diesen Schwung vor und zurück wiederholt man nochmals. Wenn man nun nach dem zweiten Schwunge den rechten Fuß wieder an den linken zurückgebracht hat, und, auf die Arme gestützt, mit beisammengehaltenen Füßen am Pferde hängt, macht man mit den Knien einen Abschlag, schwingt beide Füße hinter dem Sattel über die Kruppe, und springt über das Pferd nach der anderen Seite zur Erde. Bei dem Herunterspringen muß die rechte Hand den Sattel sofort loslassen, damit man mit dem Rücken gegen das Pferd gestellt zur Erde kommt.

Eine Hauptunterstützung zum besseren Schwingen des rechten Fußes vor und zurück, gewährt ein gleichzeitiger Abdruck mit der rechten Hand auf dem Sattel, und beim Springen über die Kruppe ein gleichzeitiger Druck mit beiden Armen. Man unterscheide daher die Kraft, welche die Arme ausüben, um den Körper nur zu halten, von der Schwungkraft, die sie außerdem zum Schwingen noch zu ertheilen im Stande sind. Daher vereinige man stets den Druck mit den Händen und Schwung mit den Füßen.

### Doppeltes Vorschweben.

Wie zum Aufsitzen und einfachen Vorschweben, erhebt man sich am Pferde; gut auf die Arme gestützt, giebt man sich mit den Knien einen Schwung, als wollte man, wie nach dem einfachen Vorschweben, über die Kruppe springen, vollführt diesen Sprung doch nicht ganz, sondern setzt sich mittelst dieses Schwunges hinter dem Sattel auf die Kruppe des Pferdes nieder. Auf der Kruppe sitzend, mit beiden Füßen nach der rechten Seite herabhängend, schwebt man wie beim einfachen Vorschweben, doch bereits von diesem Sitzpunkte aus, vor und zurück. Daher stützt sich die linke Hand auf die hintere Sattelbausche, auch kommt man beim Schweben mit dem Gesicht nach der Kruppe gekehrt. Der erste Schwung zurück muß soviel Kraft enthalten, daß man wieder bis auf die Kruppe zum alten Sitz zurückgelangt. Nun wiederholt man den Schwung nochmals.

Beim Zurückgehen zum zweitemal übt man die Schwungkraft nur in dem Grade aus, daß man am Pferde, wie zum Aufsitzen, mit den Armen auf die Sattelbauschen gestützt, zu hangen kommt. (Nun ist es auf der rechten Seite des Pferdes.) Von hier aus schwingt man sich, wie vorhin über die Kruppe, jetzt über den Hals des Pferdes, und setzt sich auf demselben mit den Füßen nach der linken Seite nieder. Von hier übt man dasselbe Vorschweben aus, das erstemal zurück bis auf den Hals, das zweitemal, wie oben beschrieben, bis zum Sattel, giebt sich den nöthigen Schwung, und springt über die Kruppe des Pferdes hinweg. Im Moment des Niederfahrens auf die Kruppe, wie auf den Hals, hat die auswendige Hand die Sattelbausche sofort loszulassen, weil beim Festhalten sich die auswendige Schulter vorbreht und man unsicher zum Sitz gelangt; Viele gleiten herunter.

Zum Vorschweben ergreift die linke Hand die Sattelbausche in der Art, daß der Daumen nach innen des Sattels, die 4 Finger auswärts stehen. Der linke Arm darf sich nicht biegen; er muß straff gehalten werden und den Oberkörper so viel erheben, als seine Länge es nothwendig macht. Beim Schwingen setzt sich die rechte Hand ganz dicht neben die linke, sowohl um den Stütz- und Drehpunkt zu vereinen, als auch den rechten Fuß im Schwingen nicht zu hindern, was geschieht, sobald die rechte Hand von der linken entfernt, niedrig und seitwärts am Sattel steht.

### Der Wechselsprung.

Der Wechselsprung giebt beinahe die meiste Gewandtheit, und kräftigt am meisten die Arme. Er besteht im raschen Auf-, sofortigen Ab- und Wieder-Aufsitzen, sowohl von der einen als von der anderen Seite. Die Handgriffe, das Abstoßen, sind wie beim gewöhnlichen Aufsitzen, nur mit dem Unterschiede, daß man sich nicht mit beiden Füßen zusammen aufzieht, sondern, sowie man mit den Füßen den Abstoß erteilt und sich aufwärts erhebt, schwingt man den rechten Fuß sofort von der Erde seitwärts in Art

des Fechtsprunges über die Kruppe, und setzt sich in den Sattel. In den Sattel gesetzt, läßt man mit der linken Hand die vordere Bausche los und nimmt den rechten Fuß über den Hals des Pferdes. Hat der linke Fuß den Hals passirt, so faßt die linke Hand die vordere, die rechte die hintere Sattelbausche wieder. Darauf dreht man sich, die rechte Hüfte und Lende zum Drehpunkte benutzend, herum, so daß man wie zum Aufsitzen gegen das Pferd gestellt ist, läßt sich jedoch während des Drehens zur Erde herab, und springt sofort, nach früherer Art, wieder hinauf. Nun nimmt man den linken Fuß über den Hals des Pferdes, die rechte Hand faßt die vordere, die linke Hand die hintere Bausche, und vollführt die Drehung auf der linken Lende; läßt sich am Pferde herunter, springt sofort wieder auf und schwebt seitwärts ab.

Beim Wechselsprunge ist zuvörderst zu beachten, daß man bei dem Herunterkommen mit den Füßen zur Erde nicht erst verhält und einen neuen Abstoß macht; man muß das Herunterkommen zur Erde zum neuen Abstoß benutzen. Herunter und Hinauf muß Eins sein.

Bis das Abschweben geübt ist, wird, wie beim Fechtsprung erwähnt, abgefessen.

### Die Scheere schlagen.

Nachdem man zuerst in üblicher Art aufgefessen, ergreifen beide Hände die vordere Sattelbausche nach ihrer Mitte, dem höchsten Punkt, in der Art, daß die Daumen nach vorn außerhalb, die Finger innerhalb des Sattels sich befinden; die Elbogen drücke man dicht an die Hüften. Indem man die Arme in kräftiger Anspannung erhält, neigt man mit etwas angezogenem Kopf und Rücken die Oberpostur nach vorn, dem Halse des Pferdes zu, schwingt die Füße rückwärts aufwärts, versucht bei diesem Schwunge das Gewicht der Oberpostur vor, das der Unterpostur hinter die Arme, den Körper momentan in eine beinahe wagerechte Lage und in Balance zu bringen. Im Moment der besten Balance kreuzt man die Füße, bringt einen oberhalb,

den anderen unterhalb herum, läßt mit beiden Händen die Sattelbauschen los, und dreht sich so, daß man verkehrt in den Sattel zu sitzen kommt. Die Füße müssen wenigstens einen Fuß über die Kruppe hinaufgeschwungen werden. Das selbe wiederholt man, um wieder nach vorn zu sitzen zu kommen, und sitzt einstweilen, wie früher beim Wechselsprunge erwähnt, ab. Später wird von hinten in den Sattel gesprungen, die Scheere geschlagen und rückwärts abgeschwebt.

Hauptbeachtungen sind: daß man zur Fertigkeit gelangt, sofort, nachdem man die Bauschen ergriffen, das Gleichgewicht aufzufinden (langes Stützen auf die Arme, um solches zu suchen, benimmt denselben die Kraft); daß Anfänger vor Ausführung der Scheere, um vom Sattel loszukommen, sich nicht mit den Knien zu hoch herausheben und einen krummen Rücken machen; daß während des Herumschwingens der Füße die Hände sofort loslassen, weil sonst die Oberpositur nicht mit in die Drehung eingehen kann; daß die Füße nicht krumm, einer unter dem andern durchgesteckt, sondern lang gestreckt umeinander geschwungen werden. Je höher, loser und kraftvoller man mit den Füßen schwingt, desto schöner ist die Scheere.

Anfänger, denen das Kreuzen der Füße und das Herumdrehen des Körpers schwer wird, mögen sich in der ersten Zeit mit der Brust beinahe bis zur flachen Berührung auf den Hals oder die Kruppe des Pferdes niederbeugen und die Balance auffuchen. Je niedriger man die Brust herabdrückt, desto leichter wird das Kreuzen der Füße.

### Abshweben seit- und rückwärts.

Das bei den früheren Sprüngen angedeutete Abschweben kann füglich nicht früher in Anwendung gebracht werden, bis die Leute die Scheere schlagen können; dieses giebt die Grundlage zum guten Abschweben.

Seitwärts. In gleicher Art, als wolle man die Scheere schlagen, ergreift man die vordere Sattelbausche, drückt die Elbogen an die Hüften, und schwingt auch,

wie zur Scheere, beide Füße bis über die Kruppe in die Höhe, jedoch nicht kreuzweise über, sondern nur aneinander. Im Moment des Zusammentreffens und sofort erfolgenden Heruntersinkens der Füße geben die Hände einen kräftigen Abstoß. Die Hand der entgegengesetzten Seite, nach welcher man hinabspringen will, drückt etwas stärker, der Fuß dieser Seite giebt einen stärkeren Schwung seitwärts, so daß man seitwärts hinter dem rechten oder linken Hinterfuß des Pferdes zu stehen kommt.

**Rückwärts.** Dieselbe Vorbereitung wie zur Scheere und zum seitwärts Abschweben. Die Füße müssen jedoch über der Mitte des Pferderückens und dem Schweif zusammenschlagen, die Hände in diesem Moment einen sehr kräftigen Abstoß geben und die Sattelbäuschen verlassen, damit man so weit als möglich hinter dem Pferde zu stehen kommt. Einen großen Vortheil zum weiten Zurückkommen erhält man dadurch, daß man sich nicht dann erst zurückstößt, wenn die Füße schon oberhalb der Kruppe zusammengetroffen sind, sondern etwas früher, wenn die Füße zum Zusammenschlagen sich von unten aufwärts schwingen. Die Füße müssen so hoch geschwungen werden, daß beim Zusammentreffen derselben der Körper sich wagerecht befindet.

Das krampfhaftes Aufziehen des Rückens vor dem Schwünge ist hier wie bei der Scheere zu vermeiden. Bei zunehmender Gewandtheit muß man auch hier nicht lange die Balance aussuchen, sondern, so wie man die Sattelbäusche ergreift, das Gleichgewicht auffassen und abschweben. Die Vortheile hierzu ersehe man aus der später erfolgenden Anweisung beim Abschweben vom lebendigen Pferde.

### **Von hinten in den Sattel zu sitzen.**

Viele glauben, daß in einem weiten Anlauf der ganze Vortheil zum bedeutenden Sprunge liegt; dem ist nicht so. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß man sich im Anfange durch einen größeren Anlauf auch mehr Schwungkraft verschafft, doch bei mehrerer Vervollkommnung wird man sich überzeugen, daß 5, 6 Tritte Anlauf denselben Vortheil ge-

währen. Die Hauptsache liegt darin, daß man nicht mit langen gedehnten, sondern kurzen kräftigen Tritten, auf den Vorderballen, sich wiegend, den Anlauf vollführt. Bei dem letzten Tritte, der ungefähr einen Schritt hinter den Hinterfüßen des Pferdes stattfinden muß, tritt man mit beiden Füßen beisammen nieder, und giebt sich einen kräftigen Abstoß, drückt mit beiden Händen im gleichen Moment auf die Kruppe, und giebt dem Oberkörper die nöthige erhebende Schwungkraft. Die Beine nimmt man während des Schwunges auseinander, die Hände verlassen sofort die Stelle, auf welche sie gedrückt; frei und ungezwungen schwingt man sich in den Sattel. In dem Augenblick des Eingehens in den Sattel stützen zuerst die Hände sich auf den Vordertheil desselben, dann schließen die Dickbeine sanft, damit man nicht zu schwer in den Sattel hineinfällt, geben jedoch zum nöthigen Einsetzen verhältnißmäßig wieder nach. Dieses anzuschmiegende Verhalten der Dickbeine darf sich übrigens nie zum krampfhaften Ankneifen ausdehnen.

Viele Anfänger verfallen in den Fehler, im Sprunge mit dem Kopfe und der Oberpositur zu weit vorzugehen, und erreichen mit dem Gesäße den Sattel nicht. Solche haben sich gemeiniglich im Sprunge nur auf die Arme gestützt und den Oberkörper nicht durch kräftigen Abstoß der Hände erhoben. Dann ist es auch nöthig, daß man während des Schwunges den Kopf und den Rücken etwas rückwärts anzieht und das Gesäß vorschiebt.

Vortheilhaft beweist es sich, wenn man den Schüler zuerst langsam mit wenigen Tritten hinangehen und, in Uebereinstimmung des Abstoßes mit den Füßen und Druck mit den Händen, nur bis auf die Kruppe springen läßt. Hat er diese übereinstimmende Wirkung sich angeeignet, so wird ihm der Sprung bis in den Sattel mit einigem Anlauf sehr leicht.

Damit die Arme sich beim Aufsprunge nicht biegen, so stützt man beide Hände möglichst nahe beisammen, auf die Kruppe des Pferdes, die Daumen nach dem Sattel gekehrt, die Fingerspitzen nach der Erde zeigend.

Bei dem lebendigen Pferde ist der Stützpunkt auf dem höchsten Theil der Kruppe; bei dem hölzernen in demselben Verhältniß möglichst nahe dem Sattel zu. Je weiter man auf den Rücken des Pferdes vorfaßt, desto weiter kann man springen. Nach dem Sprunge wird abgeschwebt.

Von hinten über das ganze Pferd hinweg wird in gleicher Art wie vorher gesprungen, jedoch mit vermehrter Schwungkraft und erweitertem Vorfassen der Hände auf die Kruppe. Die Beine muß man gut auseinander lassen, solche nicht ängstlich und zu früh beisammenziehen, den Kopf nicht zu weit vorschieben. Bei einem langen Pferde kann man im Sprunge, nämlich in dem Moment des Niederkommens mit den Händen, einen nochmaligen Stützpunkt auf dem Halse des Pferdes nehmen.

Zur Sicherheit, wie auch um dem Springer mehr Dreistigkeit zu geben, ist es durchaus erforderlich, vorn 2 Leute hinzustellen, die den Springer sowohl bei einem ausgezeichnet weiten, als bei einem Fehlsprunge auffangen.

#### **Von hinten verkehrt in dem Sattel zu sitzen.**

Derselbe Anlauf, Abstoß mit Händen und Füßen, wie bei den beiden vorhererwähnten Sprüngen, doch im Moment des Abstoßes dreht man sich im Schwunge herum, daß der Rücken nach dem Kopf des Pferdes, das Gesicht nach dem Schweife kommt, und schwingt sich so auf das Pferd, wo möglich bis in den Sattel. Bis in den Sattel hineinzukommen, scheint Manchem von Anfang schwer, doch bei Aneignung der dazu gehörigen Vortheile ist dem nicht so. Hauptsächlich ist zu beachten, daß im Aufsprunge und Drehen die Hände sofort die Kruppe verlassen und mit rückwärts gehen, weil die Oberpositur sich sonst nicht rasch genug umdrehen kann, und daß der Fuß der Seite, nach welcher man sich dreht, einen stärkeren Schwung rückwärts als der andere giebt.

Um sich diese Vortheile bald anzueignen, macht man den Versuch, zuerst im langsamen Angehen mit 4, 5 Schritten, in der Art, daß man sich nur erst verkehrt auf die Kruppe

setzt, gebe sich auf derselben mit beiden Händen einen nochmaligen Abstoß, um bis in den Sattel zu gelangen. Hat man diese Vortheile erlangt, so vollführe man den Sprung im kräftigeren Anlauf. Nachdem man verkehrt im Sattel sitzt, wird die Scheere geschlagen, um zum richtigen Sitz zu gelangen, und abgeschwebt.

#### Auf die Kruppe zu stehen.

Anlauf und Abstoß in der Art, als wolle man von hinten in den Sattel, jedoch geben die Hände der Oberpositur einen mehr aufwärts fördernden Abdruck. Die Füße zieht man in dem Moment des Abstoßes nicht von hinten über den Schweif, sondern etwas seitwärts an dem Dickbein des Pferdes vorbei auf die Kruppe und dicht beisammen. In dem geschickten Aufziehen der Füße liegt der Vortheil zum Sprunge. Hierin kann man sich eine Vorübung auf der Erde machen. Man versuche mit aufrecht gehaltenem Oberkörper von der Stelle so hoch als möglich zu springen, und indem man im Sprunge die Kniee weitet, dieselben durch enge Biegung der Oberschenkel im Hüftgelenk aufwärts nach der Brust, und die Füße momentan dicht aneinander bis unter das Gesäß zu ziehen. Im engen Zusammenbiegen des Knie's und Hüftgelenks übt man sich auch dadurch, daß man aus senkrechter Stellung, bei allmählichem Weiten der Kniee, den Oberkörper herabläßt und das Gesäß bis auf die Sporen niederdrückt. Wenn die Füße auf der Kruppe gefußt haben, muß die Oberpositur auch sofort durch die Schnellkraft der Arme senkrecht erhoben werden. Im Anfange erreicht man oft mit einem Fuß den Stehpunkt früher als mit dem anderen; in diesem Falle muß man sogleich auf dem ersten das Gleichgewicht aufnehmen und den anderen eiligst zur Stütze herbeiziehen.

#### Von hinten in den Sattel zu stehen.

Anlauf und Abstoß wie vorhin, doch mit vermehrter Kraft und weiterem Vorsetzen der Hände auf den Rücken des Pferdes, bis nahe zum Sattel. Die Füße werden noch wei-

ter von dem Dickbeine des Pferdes, dem Sattel sich nähernd, aufwärts und auf demselben beisammen gezogen.

Wer den Vortheil des guten Heranziehens der Füße sich aneignet, führt diesen Sprung beinahe ebenso leicht als den vorigen, selbst mit geringem Anlauf aus.

### **Auffspringen ohne Anlauf durch Eingreifen in das Hinterzeug.**

Dieses vervollkommnet in gleichzeitiger Kraftäußerung der Hände und Füße. Man stelle sich etwa einen Fuß hinter die Kruppe des Pferdes, fasse mit den Händen in der Art, daß die Knöchel auf das Pferd, die Nägel nach oben kommen, möglich weit vor in das Hinterzeug, drücke den Unterarm fest auf des Pferdes Kreuz, und schwinde sich durch Spannkraft des Elbogengelenks vereint mit kräftigem Abstoß der Fußspitzen auf die Kruppe, von hier in den Sattel. Man übe mehrmals hintereinander das Hinauf- und Herabspringen in möglichster Schnelligkeit, verweile jedoch nach dem Herabspringen nicht am Boden, sondern ver- einige das Niedertreten als Abstoß zum erneuerten Aufsprung.

Hat man die nöthigen Vortheile in vorerwähnten Sprün- gen erlangt, so übe man zu mehrerer Vervollkommnung nach- stehende Seitensprünge. Sie vermehren die Gewandtheit, und scheinen besondere Lust zu erwecken.

Man stelle das Pferd nun so, daß der Anlauf von der Seite stattfinden kann.

### **Auffitzen mit Anlauf.**

Der Anlauf, übereinstimmender Druck mit Händen und Füßen, ist gleich dem Sprunge von hinten in den Sattel; das Aufassen, Aufkommen in den Sattel gleich dem gewöhn- lichen Auffitzen, mit dem Unterschiede, daß man das Pferd nicht mit den Knien berührt, auch die Füße nicht beisam- menhält, sondern wie beim Fecht- und Wechselsprunge, beim Abstoß von der Erde den rechten Fuß gleich seitwärts über die Kruppe schwingt. Je höher der Sprung gemacht,

und je bescheidener man sich dessen ungeachtet in den Sattel setzt, desto schöner ist der Sprung.

Dieser Sprung ist leicht, sobald man nur den linken Arm gut gespannt erhält und nicht biegen läßt.

### Der Fehsprung mit Anlauf.

Man geht von vorn, jedoch in etwas schräger Richtung, nämlich auf der Linie des linken Vorder- und rechten Hinterfußes, zum Pferde, achtet darauf, daß bei dem letzten Tritt der linke Fuß die beim Fehsprunge zum Abstoß nöthige Stelle betritt und den Abstoß giebt, während der rechte die Schwungkraft so kräftig ausübt, daß man zum Sitz in den Sattel gelangt. Die linke Hand ergreift zur Unterstützung des Schwunges und Aufhülfe der Oberpostur die Mähne, oder beim Voltigirpferde den zu diesem Zweck bestimten Handgriff.

### Ueber die Kruppe oder über den Hals mit Anlauf.

Die Vorübung macht man ohne Anlauf. Man erhebt sich am Pferde wie zum Aufsitzen, und springt, wie beim Vorschweben erwähnt, mit beiden Füßen über die Kruppe. Hat man sich dadurch die nöthigen Vortheile angeeignet, so versuche man dasselbe mit einigem Anlauf. Mit Anlauf ist der Sprung nur dann gut ausgeführt, wenn der Druck mit den Händen und Abstoß mit den Füßen so übereinstimmend wirken, daß man die Seite des Pferdes gar nicht mit den Knien berührt, sondern die Füße sofort von der Erde über die Kruppe (oder den Hals) schwingt.

Man darf sich im Sprunge nicht drehen, welches Anfänger sehr oft thun, und muß man mit dem Rücken gegen das Pferd gestellt zur Erde kommen. Die äußere Hand hat zu dem Zweck, wenn man jenseit des Pferdes zur Erde geht, die Sattelbausche sofort loszulassen.

### Der Stehsprung

(oder von der Seite, ohne anzufassen, in den Sattel).

Mit kräftigen, doch nicht gedehnten Tritten nehme man einen Anlauf, achte darauf, daß der letzte Tritt mit dem lin-

fen Fuß ungefähr einen Schritt vom Pferde trifft, und gebe sich mit demselben einen kräftigen Abstoß. Das rechte Bein hebe man vom Hüftgelenk ab lang gestreckt, so hoch es angeht, die Fußspitze vor, als wenn man mit derselben nach Jemand auf der anderen Seite des Sattels stechen wollte, und schwinde sich in den Sattel.

Der Oberkörper muß verhältnißmäßig vorwärts aufwärts in den Sprung mit eingehen, doch im Moment des Schwingens eine Viertel-Drehung links machen, daß man nicht hart mit dem linken Schenkel gegen das Pferd prellt, und gerade in den Sattel zu sitzen kommt.

Bei allen Sprüngen, sie mögen mit einem größeren oder kleineren Anlauf ausgeführt werden, liegt der Hauptvorteil im letzten Antritt und in der übereinstimmenden Wirkung der Arme und Füße. Ginge man wirklich scheinbar so ruhig zum Pferde, als hätte man keine Absicht, auf's Pferd zu springen, so muß die Aufmerksamkeit auf den letzten Tritt und die Spannkraft, wenn auch dem Zuschauer verborgen, dennoch vorhanden sein.

Wer einen Anlauf macht, welcher dem Pferde näher kommend schwächer wird, oder am Pferde angekommen, erst verhält, um einen neuen Antritt zu machen, zieht aus dem Anlauf keinen neuen Vorteil.

### **Voltigiren auf dem lebendigen Pferde.**

Wenn die Leute sich die zum Voltigiren erforderlichen Vorteile auf dem hölzernen Springbock angeeignet haben, so ist es unumgänglich nothwendig, das im Praktischen Anwendbare auch auf dem lebendigen Pferde zu üben, wo möglich Jeder auf dem seinigen, sowohl um das Pferd daran zu gewöhnen, als besonders sich selbst die nothwendigen Vorteile und Dreistigkeit anzueignen, um auf das lebendige Pferd hinaufzukommen. Es giebt zu vielfache Beweise, daß Mancher auf dem hölzernen Pferde vorzüglich voltigirt, dagegen auf einem lebendigen, so wie es nur ein Glied be-

wegt oder seinen Standpunkt verändert, solches nicht wagt. Dann verlangt auch der Aufdruck auf die glatten Haare und die weicheren Fleischparthien des lebendigen Pferdes mehr Bestimmtheit.

Einige Vortheile des Voltigirens sind zuerst mit Nutzen bei dem gewöhnlichen Auf- und Absitzen mit Bügel anzuwenden.

### Auf- und Absitzen mit Bügel.

**Aufsitzen mit Bügel.** Man muß beim Aufsitzen den Bügel nicht als den alleinigen Stützpunkt zum Aufkommen betrachten und schwer in denselben treten, sondern sich zuvörderst durch den kräftigen Abstoß der rechten Fußspitze von der Erde losmachen. Die Hände müssen nicht durch alleiniges Ziehen, sondern auch, die linke durch einen Druck auf den Hals des Pferdes, die rechte durch einen Druck auf das Hinterende des Sattels, die Erhebung des Körpers unterstützen. Auch wenn man sich bis zur senkrechten Stellung am Sattel erhoben hat, ist der Bügel nicht der alleinige lasttragende Punkt; die Arme müssen imgleichen einen Theil der Last, und sollte der Sattel los sein, die vermehrte stützen; dann zieht sich auch der loseste Sattel nicht zur Seite. Zum Einsitzen übernimmt der straff auf den Kamm gestellte linke Arm die Stütze des Oberkörpers; der rechte giebt den in den Anfangsunterweisungen gelehrtten Druck auf das hintere Ende des Sattels, und durch denselben dem rechten Fuß den erforderlichen Schwung zum Uebergehen über die Kruppe. So wie der rechte Fuß gegen die Hand kommt, verläßt letztere das Hinterende des Sattels und geht bei dem englischen auf dessen vordersten Theil, bei dem ungarischen auf das Pistolenhalfter, den Daumen nach der linken, die 4 Finger nach der rechten Seite, nimmt zuerst die Schwere des Körpers auf, und giebt dann in dem Verhältniß, daß man sich sanft in den Sattel einlassen kann, allmählig nach.

**Absitzen.** Zum Absitzen übernimmt der linke Arm, gut gestreckt, kräftig gespannt, auf den Kamm des Pferdes

gestützt, die Stütze des Oberkörpers; die rechte Hand drückt beim englischen Sattel auf den Sattelkopf, beim ungarischen auf das Pistolenhalfter, wie beim Aufsitzen erwähnt, giebt dem Oberkörper eine hebende, dem rechten Fuß eine rückwärts schwingende Kraft. So wie der rechte Fuß über die Kruppe hinüber an den linken herangeht, geht auch die rechte Hand wieder nach dem Hinterende des Sattels; beide Arme unterstützen wieder die Erhaltung des Körpers, und tragen, wenn nach dem Reiten der Sattel loser geworden, die Last vermehrt. Damit man in anständiger und senkrechter Körperhaltung niedertritt, muß man den linken Fuß im Hüft- und Kniegelenk scharf biegen, weil man bei einem steif gehaltenen Fuß schwerfällig zur Erde kommt und einen locker gewordenen Sattel allemal auf die Seite zieht. Die linke Hand hält hierbei gut in den Mähnen, die rechte Hand giebt so viel, als zum anständigen Herabtreten erforderlich ist, allmählig nach.

Zum Auf- und Absitzen soll, wenn der linke Fuß im Bügel steht, der Absatz heruntergedrückt und tiefer als der Bügel sein. Dieses muß man nicht durch absichtliches Schwermachen zu erlangen suchen; man bestreife sich nur, sich ein weiches, loses Fußgelenk anzueignen, so steht auch bei leichtem Eintritt des Fußes der Absatz tiefer.

### Vorbereitung des Pferdes zum Voltigiren.

Devor man auf ein lebendiges Pferd voltigirt, muß man zuerst prüfen, ob es solches duldet, und es darauf vorbereiten und stufenweise daran gewöhnen. Pferde, die im Stalle eine freundliche Behandlung erfahren, fügen sich bei zweckmäßiger Anleitung sehr leicht; dieses beweisen die Pferde der Königlichen Lehr-Eskadron. Wenn man im Sattel sitzt, so klopfte man das Pferd mit flacher Hand bescheiden hinter dem Sattel auf das Kreuz, dann stütze man sich etwas kräftig auf den rechten Arm; die Zügel behalte man aus Vorsicht in der linken Hand, um es aufzurichten und in der Hand zu haben, im Falle es Miene macht, die Kruppe zu erheben. Verhält es sich hierbei ruhig, so setze man sich

beim englischen Sattel zuerst mit dem Gefäß etwas hinter denselben; ist es auch dabei ruhig, ganz hinter dem Sattel auf's Kreuz, kizele jedoch das Pferd nicht mit den Waden in die Flanken. Die Zügel bleiben, wenn auch lang gefaßt, noch in der linken Hand. Beim ungarischen Vockfattel, wo man sich nicht stufenweise über den hohen Zwiesel setzen kann, stelle man sich nach vorhergegangenem Klopfen auf das Kreuz, wie zum Auf- und Absetzen im Bügel, lege zuerst das rechte Knie auf das Kreuz, und stellt das Pferd sich unruhig, so suche man es durch Klopfen und wiederholte Versuche zutraulich zu machen (die Zügel in der linken Hand). Ist es ruhig, so bringe man das rechte Bein ganz hinüber, setze sich hinter den Sattel, streichle es, und lasse sich sanft am Hinterzeuge herab. Hinten am Pferde stehend, fahre man unter Zureden mit dem Klopfen auf's Kreuz fort. Man wiederhole dieses Herabgleiten oftmals; es ist ein Hauptmittel zur Beruhigung.

Ein jeder Kavallerist wird die Gutmüthigkeit oder Reizbarkeit seines Pferdes kennen, und wissen, wie weit er ihm trauen darf. Sehr reizbare Stuten bedürfen natürlich eines vorsichtigen Verfahrens, und bei stallmüthigen Pferden versuche man die Uebungen, nachdem eine zweckmäßige Beschäftigung vorangegangen. Bei einem gutmüthigen, jedoch etwas faseligen Pferde stelle man die ersten Male Jemand an den Kopf, der diesen aufgerichtet erhält, oder binde es mit den Trensenzügeln am Sattelpopf etwas kurz auf, und schmale den Kehltrien über diese. Wenn nach diesen vorangegangenen Versuchen ein Pferd aus Malice wirklich zu schlagen beabsichtigte, so nehme man einen Schlaufzügel, mache an einem Ende eine Schlinge, biege den rechten Vorderfuß, das Fesselgelenk bis zum Oberarm, lege die Schlinge um Beides, befestige das andere Ende des Zügels am Sattel und binde den Fuß auf. Auf 3 Füßen stehend, kann das Pferd nicht schlagen. So lange diese Sicherheitsmaßregel nöthig ist, springe man nicht bis in den Sattel, sondern nur bis auf die Kruppe, weil das Pferd vorn keine hinreichende Stütze hat. (Es ist zweckmäßig, den rechten

Fuß aufzubinden, damit bei den Vorübungen, bei denen der Reiter im linken Bügel eintritt, das Pferd auch den linken Fuß zur Stütze hat.) Bei Pferden, die aus Aengstlichkeit nicht stillstehen, wende man erwähntes Zwangsmittel nicht an. Durch trauliche Behandlung, Gaben von Hafer oder Brot aus der Hand, suche man bei ihnen Vertrauen zu erwecken, das ist das sicherste Mittel.

### **Auffspringen ohne Anlauf durch Eingreifen in das Hinterzeug.**

Wenn das Pferd das Heruntergleiten vom Kreuze mit Ruhe gestattet, so versuche man durch Eingreifen in das Hinterzeug sich auch auf das Kreuz hinaufzuschwingen. Der Reiter muß bemüht sein, dieses mit Leichtigkeit auszuführen, und nicht durch schweres Anhängen dem Pferde Veranlassung zur Unruhe geben. Die Ausführung dieses Sprunges ist bereits früher angegeben. Derselbe dient, um die Pferde an das ruhige Stehen zu gewöhnen, dann auch, um ohne Anlauf von hinten auf das Pferd zu kommen, wenn eine Abtheilung geschlossen steht, und kein Raum zum starken Ausbreiten der Beine vorhanden ist. Erlaubt das Pferd dieses, so versuche man das Auffspringen mit mäßigem Anlauf.

Die zum praktischen Nutzen erforderlichen Uebungen auf dem lebendigen Pferde, so wie Vortheile und Handgriffe zu denselben dürften folgende sein.

### **Auffspringen von der Seite in den Sattel (ohne Bügel).**

Beim englischen Sattel faßt man mit der linken Hand in die Mähnen, die rechte stützt man gabelförmig, den Daumen links, die übrigen Finger rechts, auf den Sattelpf. Durch den Druck der Hände, Abstoß mit den Füßen erhebt man sich senkrecht so hoch am Pferde, bis man sich auf die Arme (nach früherer Anleitung) stützen kann, und befördert durch einen kräftigen Druck der rechten Hand auf den Sattel das Hinüberführen des Fußes. Beabsichtigt man, durch

einen höheren Schwung sich in den Sattel zu schwingen, so gebe man sich mit den Knien einen kräftigen Abschlag.

Weil der englische Sattel, der mit dem Widerriß des Pferdes in gleicher Höhe steht, beiden Armen einen nahe verbundenen gleichmäßigen Druck gestattet, so ist es zweckmäßig, die Hände in erwähnter Art aufzusetzen. Bei dem höheren deutschen Kürassier- und dem ungarischen Sattel faßt die eine Hand das vordere, die andere das hinterste Ende (Zwiesel) des Sattels.

### Der Fochtsprung.

Die linke Hand ergreift die Mähnen, mit dem linken Fuß tritt man etwas seitwärts hinter dem linken Vorderfuße des Pferdes an und schwingt den rechten Fuß über den Sattel. In der ersten Zeit und bei großen Pferden kann man im Moment des Aufschwingens mit der rechten Hand den Sattelpopf oder Vorderzwiesel ergreifen.

### Von hinten auf das Pferd und in den Sattel.

Man setze die Hände möglichst vor, bis auf die höchste und flachste Stelle der Kruppe, sonst gleiten sie ab. Man bringe die Hände nicht weit auseinander, die Fingerspitzen müssen nach dem Dickbeine des Pferdes ablaufen, sonst haben die Arme nicht die erforderliche Straffheit. Man drücke mit den Händen von oben auf das Kreuz, und schiebe solche nicht gegen die Haare heran. Empfindliche Pferde werden durch Letzteres zur Unruhe und zum Schlagen gereizt.

Bei Pferden, die mit dem ungarischen Vock gefattelt sind, muß in der ersten Zeit der Sprung bis in den Sattel in zwei Abschnitte eingetheilt werden. Im ersten verhilft man sich durch den Druck der Hände und Abstoß mit den Füßen bis auf die Kruppe, dann deckt man beide Hände auf den Sattelzwiesel, und mittelst eines kräftigen Druckes auf denselben schwingt man sich in den Sattel. Beobachtet man diese Vorsichtsmaßregel nicht, so läuft man Gefahr, sich einen Bruchschaden zuzuziehen.

Will man von hinten auf's Pferd springen, wenn man einen Säbel an der Seite hat, so drehe man die Säbelskuppel etwas links rückwärts, hänge den Säbel in den Haken, lege während des Anlaufs die linke Hand flach auf's Gefäß, drücke solches ein wenig abwärts, die Schleppe aufwärts. Im Moment des Aufsprunges und zum Druck mit den Händen auf's Kreuz des Pferdes, lasse man ihn los, dann bleibt er hinter der linken Lende; sonst kommt er allemal zwischen die Füße, und hindert nicht nur den Aufsprung, sondern schlägt das Pferd an die Hacken, und veranlaßt es zur Unruhe und zum Schlagen.

Beim Aufspringen mit gezogenem Säbel ist die Scheide einzuhaken, der Säbel aufwärts in der rechten Hand. Die linke Hand drückt flach, die rechte mit geballter Faust und dem Gefäßende auf's Kreuz. Mit der Lanze ergreift man solche mit der rechten Hand in Schulterhöhe, die linke Hand drückt allein auf die Kruppe, die rechte nimmt ihre Stütze auf der Lanze, mit der man sich neben dem rechten Hinterfuß einen Abstoß giebt.

### Der Ulanen- oder Lanzensprung.

Dieser ist ein sehr zweckmäßiger und dabei leichter Sprung, den selbst ein weniger guter Voltigeur ausführen kann.

Man ergreift mit der bis zur Höhe des Kopfes erhobenen linken Hand die Lanze, geht von hinten und etwas zur linken Seite des Pferdes mit einem Antritt von 5 bis 6 Schritten (Anlauf ist nicht einmal erforderlich) bis in Richtung der linken Hüfte vor, setzt hier mit dem Lanzenfuß fest auf den Boden, drückt mit der rechten Hand fest auf die höchste Stelle der Kruppe, giebt sich mit den Füßen einen kräftigen Abstoß, schwingt sie vorwärts in die Höhe, den rechten dabei rechts seitwärts über den Sattel, und das Gefäß zugleich bis in denselben.

Die Lanze wird soviel seitwärts vom Pferde auf den Boden aufgesetzt, als der Körper zwischen derselben und dem Pferde Raum bedarf; zu weit entfernt, wird die Kraft

äußerung der Arme, und zu nahe der Schwung der Füße gehindert.

Wer nur einigermaßen in diesem Sprunge geübt ist, wird, selbst wenn ein Pferd vollständig gepackt ist, sich dennoch leicht in den Sattel schwingen.

### **A b s c h w e b e n.**

Es bezweckt, wenn Umstände es erfordern, in eiligster Art vom Pferde hinabzuspringen, daher ist solches auch ohne lange Vorbereitung so rasch als möglich auszuführen. Man nehme dazu eine solche Haltung an, wie es der geregelte Sitz zu Pferde verlangt, die Hände wie zum Zügelanfassen, jedoch offen, die Finger beisammen lang aus- und abwärts gestreckt, die Elbogen fester als üblich an die Hüfte gedrückt. In dieser festen Haltung neige man den Oberkörper erst etwas rückwärts, drücke denselben darauf mit Kraft vorwärts nach dem Halse des Pferdes, stütze die Hände auf den Sattel, bei dem ungarischen auf die Pistolenthalter, und schlage in demselben Moment die Füße kräftig in die Höhe. Die Hände vereinen mit dem Aufdrücken zugleich einen kräftigen Abstoß, damit man recht weit hinter das Pferd zurückkommt. Je höher der Hintertheil des Sattels ist, über den man abzuschweben hat, desto tiefer bringe man die Brust zum Halse des Pferdes.

Beim Seitwärtsabschweben übt zu links die rechte, zu rechts die linke Hand einen stärkeren Abstoß, der Fuß dieser Seite einen stärkeren Schwung seitwärts aus.

### **Abschweben mit gezogenem Säbel und der Lanze.**

Beim Abschweben mit gezogenem Säbel bleibt solcher in der rechten Hand, welche mit geballter Faust, wie beim Aufspringen erwähnt, jetzt das Zurückdrücken unterstützt.

Beim Abschweben mit der Lanze hält man dieselbe mit der rechten Hand beinahe in ihrer Mitte, so daß das Fußende sich um ein Geringses zur Erde neigt, legt sie quer über den Sattelswiesel, doch die Spitze etwas vorwärts,

drückt mit beiden Händen, die rechte geschlossen, auf den Sattel und schwebt wie mit dem Säbel ab.

Zu mehrerer Vervollkommnung in der Gewandtheit kann man noch folgende Uebungen machen:

### Die Scheere schlagen.

Die Haltung des Oberkörpers, Aufstützen mit den Händen, damit die Füße hoch und kreuzweis übereinanderschlagen können, ist aus der vorhergegangenen Anleitung beim Abschweben zu entnehmen, mit dem Unterschiede, daß die Hände nur stützen und keinen Rückstoß geben.

Auf dem lebendigen Pferde ist die Scheere leichter über die Kruppe als über dessen Hals zu schlagen, weil derselbe das Strecken und Kreuzen der Füße hindert, und man leicht mit den Sporen in die Mähnen einhakt. Daher stütze man die Hände nicht auf das hinterste Sattellende oder den Zwiesel, sondern auf das Kreuz in Richtung der Hüften, dann gewinnen die Füße den erforderlichen Raum. Bei einem Pferde mit sehr hohem Halse neige man die Brust tief hinab; bei einem ungarischen Sattel bis zur leichten Verhängung des Zwiesels. Fürchtet man dennoch, das Zurückschlagen auszuführen, so bringe man den einen Fuß über die Kruppe zum andern, so daß man mit beiden Füßen nach einer Seite sitzt, stütze die Hände vorn auf den Sattel oder Pistolenhalfter, schlage mit beiden Füßen aus wie zum Abschweben, und schwinde sich zum richtigen Sitz in den Sattel.

Will man die Scheere schlagen, wenn man den Säbel an der Seite hat, so muß man solchen zuerst nach der andern Seite des Pferdes hinüberlegen.

### Seitwärts=Ueberschweben.

Wenn man in gewöhnlicher Art zu Pferde sitzt, so stütze man sich wie zum Abschweben mit den Händen auf den Satteltopf oder Pistolenhalfter, schwinde die Füße wie zum Seitwärts=Ueberschweben erst in die Höhe, dann nach einer Seite, springe jedoch nicht vom Pferde herab, sondern ziehe die Beine im Hüft- und Kniegelenk etwas zusammen und setze

sich im Niedersinken, mit beiden Füßen nach einer Seite, in den Sattel. Bei zunehmender Gewandtheit kann man mehrmals hintereinander von einer Seite zur andern überschweben.

### Das Bucken.

Das Bucken oder vom Pferde sich herabbeugen, um Etwas von der Erde aufzuheben, ist für den Kavalleristen eine der zweckmäßigsten Uebungen. Erstlich hat es den Vortheil, daß, wenn ihm Etwas zur Erde gefallen, er ohne weitzläufiges Ab- und Aufsitzen sich nur niederbeugt und es aufhebt; dann aber erhält sein Körper durch diese Uebung eine größere Geschmeidigkeit, befestigt sein Gleichgewicht, da, so tief er sich auch niederbeugt, er dennoch die niedersinkende Schwere zu seiner Haltung mit den Schenkeln und der haltenden Hand so abzapfen wissen muß, daß er auch wieder im Stande ist, den Oberkörper aufrecht in den Sattel zu bringen. Er eignet sich die Vortheile an, sein Pferd beim Bucken nicht durch rüde Schenkelhülfe zu beunruhigen, ebenso den aus der gewöhnlichen Haltung gebrachten und seitwärts und zur Erde gebeugten Oberkörper mittelst Zugkraft der Hand und Spannkraft des auswendigen Schenkels in den geregelten Sitz wieder zurückzubringen. Dieses macht den Reiter dreist; denn im Fall ihn ein böses Pferd durch unvermuthete Sprünge in einen schwankenden Sitz brächte, so wird er den festen leichter wieder gewinnen, als ein Anderer, der im Bucken nicht geübt ist, und käme er wirklich zum Herabfallen, so ist dieses für ihn minder gefährlich, weil ihm beim Bucken Vortheile gelehrt werden, wie er, im Fall die Schenkel aus dem Sattel gleiten, dennoch aufrecht und ungefährdet an dem Pferde zu stehen kommt.

Wenn man auf dem Pferde sitzt, so fasse man mit der linken Hand dicht vor dem Sattel in die Mähnen, den linken Fuß nehme man aus dem Bügel (weil man beim etwaigen Verlieren der Balance und Herabfallen nach der rechten Seite im auswendigen Bügel hängen bleiben und vom Pferde geschleift werden kann); im rechten Bügel nimmt man einige, doch nicht die ganze Stütze. Nun biegt man,

von der Hüfte ab, den Oberkörper seitwärts abwärts (jedoch nicht viel vorwärts), und hängt die niedersinkende Schwere in den linken Arm. Den rechten Fuß legt man, damit der Sporn das Pferd nicht trifft, flach an den Bauch desselben, und in der Art, als wollte man den Fuß in Richtung der Gurtenlage nach der anderen Seite unter den Bauch durchschieben. (Wer den Untersfuß nach den Flanken zurückzieht, verliert das Uebergewicht nach vorn.)

In dem Verhältniß, als sich der Oberkörper rechts seitwärts herabneigt, zieht sich der linke Oberschenkel am Sattel an schmiegend mit herüber, die Kniekehle bis zur obersten Mitte des Sattels herauf, die Wade, der Untersfuß legen sich flach an die äußere Seite des Sattels. In dieser Haltung wird man mit den Fingern der rechten Hand die Erde erreichen. Zum Wiederaufkommen hilft der übereinstimmende Zug mit dem linken Arm, der kräftige Druck des linken Knie's und die Spannkraft der linken Wade. (Beim Bucken links haben der rechte Arm und Fuß das Bemerkte zu verrichten.)

Man biege sich nicht ängstlich und zögernd hinab, sonst verliert der linke Arm seine Spannkraft zur Aufhülfe. Aus derselben Ursache bleibe man auch nicht zu lange abwärts hängen. Man werfe sich aber auch nicht ungestüm herab, weil sonst die niederfallende Schwere die Kraft des Erhaltens übersteigt. Mäßig rasch lasse man sich hinab, und im Moment, wann man mit den Fingern die Erde berührt, ziehe man sich auch wieder herauf. Bei höherer Verbollkommnung bedarf man auch des Griffs in die Mähnen nicht mehr; die Schenkel, zumal etwas lange, geben hinreichende Sicherheit.

Steht das Pferd still, so muß der aufzuhebende Gegenstand ungefähr eine starke Spanne seitwärts hinter dem Vorderfüße liegen. Wirft man einen Gegenstand, um ihn wieder aufzuheben, hinab, so lasse man solchen in senkrechter Richtung vor die eigene Fußspitze fallen, dann nimmt er die zum Aufheben geeignete Stelle ein. Will man in der Bewegung des Pferdes Etwas aufheben, so muß man be-

reißt eine Pferdeleuge vor dem Gegenstande sich hinabbeugen, den Griff in dem Moment ausführen, wann das Pferd mit dem inwendigen Vorderfuß überschreitet und niedertritt, und diesen Griff von hinten nach vorn machen.

Man ängstige sich nicht etwanigen Hinabfallens wegen; solches ist, wenn es sich mitunter ereignet, selbst in rascher Bewegung, wie im Galop, nicht gefährlich; man greife nur fest mit der Hand in die Mähnen, so kommt man allemal aufrecht zu stehen.

Führt Jemand das Rechtsbucken aus, der einen Säbel zur Seite hangen hat, so muß er den Säbel und Schlepriemen vor das linke Knie bringen, weil, besonders beim leichten Kavalleristen, es sich sonst oft ereignet, daß er mit dem Schlepriemen am hintersten Zwiesel hangen bleibt.

(Wenn man an einem hölzernen Voltigirpferde Bügel befestigen läßt, so ist es vortheilhaft, den Schülern die Handgriffe auf demselben zuerst zu lehren.)

#### **Auf- und Abspringen, sowohl in langsamer Bewegung als auch im Galop.**

Das Auf- und Abspringen in der Bewegung des Pferdes bedarf einer stufenweisen Uebung für Pferd und Reiter. Die Pferde bleiben gemeiniglich stehen, sobald der Reiter abspringt. Diese sind an gleichmäßige Fortbewegung zu gewöhnen. Der Reiter muß, zumal im Galop, den richtigen Zeitpunkt des Auf- und Abspringens aufzufassen suchen, weil ohne diesen selbst die größte Anstrengung vergeblich ist.

Die erste Uebung macht man zuerst im Schritt, in der Art: Mit der linken Hand, in welche man die Zügel im mäßigen Längenmaß mit einschließt, damit das Pferd nicht Ungezogenheit begeht, fasse man in die Mähnen, mit der rechten auf den Sattelpopf; den linken Fuß behalte man im Bügel, den rechten nehme man heraus, und mache mit letzterem die Bewegung, wie zum Absitzen, über die Kruppe bis zur Erde. So wie man die Erde mit der Fußspitze berührt, stoße man sich mit derselben sogleich wieder ab, und setze sich in den Sattel. Dasselbe versuche man nun auch im

kurzen Trabe. Bleibt das Pferd dabei in gleichmäßiger Bewegung, so nehme man den rechten Fuß über den Hals des Pferdes nach der linken Seite, den linken Fuß imgleichen aus dem Bügel, die Handgriffe wie früher, lasse sich vom Pferde herab, daß beide Füße gleichzeitig den Boden berühren, und schwinde sich sofort wieder in den Sattel. (Siehe Anleitung zum Wechselsprung.)

Um solches im Galop auszuführen, nehme man ein Pferd, das in dieser Gangart geübt ist, sich gleichmäßig und dauernd in derselben erhält, an die Leine und auf einen großen Zirkel. Damit es einigermaßen Haltung hat, binde man es mit den Zügeln im angemessenen Längenmaß am Sattel auf, damit es nicht in den Kreis hineinflücht und lieber geneigt ist, ihn etwas größer zu begeben, mit dem auswärtigen Zügel ein wenig kürzer. Bis es den Kreis kennen gelernt, versuche man im Schritt und kurzen Trabe die ersten einfüßigen Uebungen, dann mit beiden Füßen. Hierauf setze man es in einen ruhigen Galop, und versuche dasselbe. Im Galop hat der Reiter auf jeden Sprung des Pferdes zu achten; mit dem Niedertreten der Vorderfüße des Pferdes muß er den Ab-, mit dem Erheben derselben den Aufsprung vollführen. (Hinunter und Herauf muß sich vereinen; siehe Wechselsprung.) Hat er den Aufsprung einmal verfehlt und ist gezwungen, einige Schritte neben dem Pferde mitzulassen, so muß er in dieselbe springende Galopbewegung des Pferdes mit eingehen, und wenn das Pferd die Vorderfüße erhebt, sich abstoßen und in den Sattel schwingen. Hat man gut in die Mähnen gefaßt, und weiß den zweckmäßigen Moment zum Abstoß wahrzunehmen, so wirft, und zwar je rascher der Galop ist, desto leichter, der Zug des Pferdes den Reiter bis in den Sattel.

Im Fall das Pferd nicht in gleichmäßiger Bewegung verbleiben sollte, so kann der Leinensführer durch zweckmäßige Führung einer langen Peitsche hierzu behülfflich sein.

Zu den Voltigir-Uebungen im Galop wähle man einen englischen Sattel mit flachem Hinterrande. Am vordersten Ende lasse man einen starken Handgriff befestigen. Will

Jemand inzwischen auf dem ungarischen Sockelsattel das Ab- und Aufspringen versuchen, so faßt die rechte Hand den vordersten Zwiesel; das Aufschwingen des rechten Fußes muß bei diesem Sattel dann nach Art des Fechtsprunges ausgeführt werden.

---

Auf Manegen, wo keine Vorübungen auf dem hölzernen Pferde gemacht werden, und junge Leute nur Vorkenntnisse vom Voltigiren erhalten wollen, übe man: Auf- und Absetzen ohne Bügel; den Fechtsprung; das Abschweben seit- und rückwärts; von hinten auf's Pferd und bis in den Sattel; das Ab- und Aufspringen in langsamer oder stärkerer Bewegung nach Talent und Neigung der Schüler.

Oft vernimmt man zwar von Personen, die dem Voltigiren nicht so geneigt sind, die Aeußerung: „Wozu nützen diese Uebungen? sie sind nur brotlose Künste; der Soldat braucht dieses im Kriege alles nicht, wenn er nur fest zu Pferde sitzt und solches zu führen versteht.“ — Doch eben durch diese Uebungen wird sein Sitz mehr befestigt und die Führung des Pferdes verbessert, indem der Soldat gewandter wird. Auf dem Felde und im Dienstgebrauch reizet der Soldat mit seinem Pferde auch keine Seitengänge, wie Schulter herein, Travers, Revers &c., und doch macht er im Frieden durch diese Lektionen sein Pferd thätig und gewandt.

---

9874  
-40



n Vockfattel das Abz  
rechte Hand den vorz  
rechten Fußes muß  
Fechtsprunges ausgez

en auf dem hölzer  
Leute nur Vorkennts  
übe man: Aufz und  
das Abschweben seitz  
und bis in den Satz  
samer oder stärkerer  
r Schüler.

onen, die dem Volz  
ang: „Wozu nützen  
Künste; der Soldat  
enn er nur fest zu  
st.“ — Doch eben  
r befestigt und die  
u der Soldat ge  
Dienstgebrauch reiz  
keine Seitengänge,  
„ und doch macht  
Pferd thätig und



